

Sozialdemokratie und Finanzkapital.

Einige kleine Illustrationen.

Da es der sozialdemokratischen Demagogenpresse seit einiger Zeit wieder gefällt, ihre Partei als die Gegnerin der kapitalistischen Kreise und der „Bourgeoisie“ hinzustellen, ist es am Platze, einige kleine Erinnerungen aufzufrischen, die das Verhältnis der roten Regierungspartei zur kapitalistischen Gesellschaft und zur Gesellschaft der Kapitalisten ein bißchen beleuchtet. Des berühmten „Karpelesbriefes“, worin den Wiener Banken gegen entsprechende Summen die Bundesgenossenschaft der sozialdemokratischen Partei im Kampfe zur Ausrottung des gewerblichen Mittelstandes angeboten wurde, ist hier schon mehrmals gedacht worden. Während des Krieges verfocht das sozialdemokratische Hauptorgan in einer ganzen Reihe von Aufsätzen den Gedanken eines Bündnisses zwischen sozialdemokratischer Arbeiterschaft und Großindustrie. Den Importindustriellen wurden im sozialdemokratischen Organ und im Parlamente von sozialdemokratischen Rednern (Dr. Renner!) Einfuhrprämien aus Staatsmitteln versprochen. Solcher Beispiele ließen sich zu Dutzenden anführen. Ganz besonders instruktiv bleibt die Praxis des Bankkapitals und gewisser Großunternehmer gegenüber den sozialdemokratischen Parteiunternehmungen. Es erhellt daraus, daß die Welt des Geldsacks sich vor der „antikapitalistischen“ Sozialdemokratie nicht nur nicht fürchtet, sondern sie mit allen Mitteln liebreichst fördert, zweifellos aus guten Gründen. Konnten doch seinerzeit unwiderrprochen folgende Kleinigkeiten mitgeteilt werden, die sehr tief blicken lassen:

Da ist das Eisenbahnerheim im Wiener 5. Bezirke (Margaretenviertel); es ist belastet unter dem 22. April 1901 mit 700.000 Kronen zugunsten der bourgeois „Allianz“-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt in Wien.

Da ist die sozialdemokratische Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“; sie ist mit folgenden Beträgen belastet: Unter 27. Juli 1909 mit 100.000 Kronen zugunsten des österreichischen Metallarbeiterverbandes; mit 50.000 Kronen zugunsten des Abg. Josef Tomšitz; mit 50.000 Kronen zugunsten der Union der Textilarbeiter; mit 20.000 Kronen zugunsten der Arbeiterschaft der chemischen Industrie; unter dem 29. April 1910 mit 100.000 Kronen zugunsten des Abg. Franz Reismüller und Anton Erben; mit 100.000 Kronen zugunsten des österreichischen Seemännerverbandes; mit 50.000 Kronen zugunsten der Union der Textilarbeiter; mit 30.000 Kronen zugunsten des österreichischen Metallarbeiterverbandes; am 11. Juni 1910 mit 400.000 Kronen zugunsten der bourgeois Zentralsparkasse der Gemeinde Wien; am 23. Dezember 1910 mit 100.000 Kronen zugunsten der niederösterreichischen Gaskompagniegesellschaft Wien; am 20. April 1911 mit 50.000 Kronen zugunsten des Abg. Josef Tomšitz; am 7. Oktober 1912 mit 25.000 Kronen zugunsten des Verbandes der Bäckerarbeiter; am 17. Februar 1913 mit 42.500 Kronen für Abg. Entsch. freundlich.

Da ist das Arbeiterheim in Favoriten; es ist mit folgenden Beträgen belastet: am 6. November 1901 mit 40.000 Kronen und 180.000 Kronen zugunsten des Ignaz Ruffner und Jakob Ruffner, Brauereigesellschaft in Wien; am 28. September 1903 mit 238.000 Kronen zugunsten der „Allianz“-Lebens- und Rentenversicherungs-Kriegsgesellschaft in Wien; am 7. Jänner 1904 mit 110.000 Kronen zugunsten des Ignaz Ruffner und Jakob Ruffner, Brauereigesellschaft in Wien; am 8. Mai 1913 mit 400.000 Kronen zugunsten der „Allianz“-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt in Wien; am 24. Mai 1913 mit 300.000 Kronen zugunsten Ignaz Ruffner und Jakob Ruffner, Brauereigesellschaft in Wien.